

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 124 (1958)

Heft: 6

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Honest John» wird von einem amphibischen Panzerchassis abgeschossen; damit erweist sich einmal mehr, welche Bedeutung die Sowjetarmee amphibischen Operationen bei mißt.

Die beiden Artillerie-Fernlenkgeschosse, die vorgeführt wurden, besitzen Reichweiten von 56 und 120 km und werden auf Selbstfahrlafetten transportiert. Das größte ferngelenkte Geschoß, das gezeigt wurde, entspricht etwa dem amerikanischen «Redstone» mit einer maximalen Reichweite von etwa 560 km.

Von den Boden-Luft-Fernlenkwaffen erschien ein Geschoß, das am ehesten dem «Nike-Ajax» gleichgesetzt werden kann und auf einem Zweirad-Anhänger gezogen wird. Nähere Angaben wurden von keiner dieser Fernwaffen bekanntgegeben, fest steht aber, daß die Sowjets auf diesem Gebiet eine bemerkenswerte Stufe erreicht haben.

Die «Military Review» vom März 1958, der wir diese Angaben entnehmen, bemerkt abschließend: Die Sowjetarmee ist heute in der Lage, Operationen unter begrenzt-atomaren, nuklearen und konventionellen Bedingungen zu führen und ist mit den Waffen ausgerüstet, die solche Operationen ermöglichen.

HSt

LITERATUR

Die unheimlichen Waffen. Von Ulrich Detlev Rose. Schild-Verlag, München-Löschhausen.

Der Untertitel dieses Buches lautet «Atomraketen über uns». Es behandelt denn auch die modernste Entwicklung der Kriegstechnik, ohne allerdings die Sputniks oder die amerikanischen Interkontinentalraketen und Erdsatelliten zu erwähnen. Trotzdem bietet der Verfasser, der beste militärische Fachleute für Beiträge beiziehen konnte, eine äußerst aufschlußreiche Orientierung über die Fernwaffensituation und über die Entwicklungsmöglichkeiten der Ferngeschosse, die grundsätzlich als «die Hauptwaffen der Zukunft» bezeichnet werden. Verschiedene Beiträge betonen, daß in absehbarer Zeit das Flugzeug durch die Ferngeschosse und Lenkwaffen überholt sein werde. Sowohl über die amerikanischen wie über die sowjetrussischen Fernwaffen wird ausführlich orientiert.

Besonderes Interesse dürften die eingehenden Hinweise auf die Ausbildung an amerikanischen «Nike»- und «Corporal»-Waffen finden. Die Ausbildungsschule in Fort Bliss (Texas) umfaßt durchschnittlich 3350 Schüler, die Kurse von 28 bis 42 Wochen Dauer absolvieren. Eingehend wird auch das Radar-Zentrum in Colorado-Springs beschrieben, das mit einem ausgeklügelten elektronischen System Radar erfassung und Einsatz der Fernwaffen koordiniert. Es wird die Auffassung vertreten, daß bis 1962 die Radarsicht auf 4800 km ausgedehnt werden könne und daß dann auch eine wirksame Atom-Gegenrakete zur Verfügung stehe.

Zahlreiche Beiträge befassen sich mit der strategischen und taktischen Auswirkung der Raketenwaffen. Als entscheidend wird nicht nur technisches Wissen, sondern «ein neues militärisches Denken» gefordert. «Das Hauptziel im Landkrieg besteht», so erklärt ein sehr instruktiver Artikel, «in der Vernichtung der feindlichen Kräfte. Lenkwaffen und atomare Sprengladungen sind das optimale Mittel zur Erreichung dieser Aufgabe». Es sei notwendig, das Schlachtfeld «zum Überleben» zu organisieren. Die beste Lösung bestehে, so wird mehrfach festgestellt, in möglichst starker Steigerung der Beweglich-

keit und der Feuerkraft der Truppe. Feste Abschußstellen werden als äußerst gefährdet abgelehnt.

Hinsichtlich der Schweiz wird gesagt, der Luftraum «sei zu klein geworden für eine Abwehr durch Jagdflieger, da sie weder Bomber noch Raketen darin erjagen können». Dieses summarische Urteil mag übertrieben erscheinen. Aber wir kommen nicht darum herum, uns eingehend und dringlich mit den Fernwaffen zu befassen. Wir werden durch das Studium dieses reichhaltigen Buches wertvoll angeregt, die vielfältigen Probleme, die sich aus der ungeheuren Entwicklung dieser modernen Waffen ergeben, sowohl universell wie auch für uns zu überprüfen.

U.

Guided Weapons. Von Eric Burgess. 255 Seiten. The Macmillan Company, New York.

Lenkwaffen, heute in aller Mund, sind nicht die letzten Waffen. Sie sind ein Transportmittel mit ganz besonderen Eigenschaften, mit ihren Vor- und Nachteilen; das Entscheidende aber bleibt der Sprengkopf, den sie befördern. Eine Landesverteidigung vermittels Lenkwaffen erfolgt in zwei Formen: positiv durch die Entwicklung und den Einsatz von Abwehrwaffen, welche feindliche Flugzeuge und Ferngeschosse so weit wie möglich vor ihrem Ziel abfangen und zerstören, und negativ durch die Herstellung von Abschreckungswaffen, durch welche nach einem Angriff ebenfalls Wasserstoffbombe innert 30 Minuten an jeden Punkt des Erdballs gebracht werden können. Gilt diese zeitliche Forderung vor allem für die Vereinigten Staaten von Amerika, so stellt sich das Problem für Großbritannien zeitlich noch gedrängter. Nicht nur bieten die britischen Inseln eine der größten Industrie-Konzentrationen auf engem Raum, sie können außerdem von Unterseebooten aus Distanzen mit Lenkwaffen beschossen werden, daß die zeitgerechte Abwehr äußerst schwierig wird. Die Royal Navy hat deshalb selbst im Zeitalter der Luftmacht eine sehr große Bedeutung.

Eine weitere Forderung, welche an diese modernsten Kriegsmittel gestellt werden muß, ist die hundertprozentige Sicherheit im Auffangen und Zerstören feindlicher Flugzeuge oder Ferngeschosse, weil eine einzige Wasserstoffbombe, die ihr Ziel erreicht, katastrophale Folgen hat.

Vor dem Hintergrund dieser Forderungen, die nicht mehr als die nackten Voraussetzungen für das Überleben sind, stellt Burgess die Probleme dar, welche mit der Entwicklung von Lenkgeschossen verbunden sind, zeigt er die Wege, welche zu ihrer Realisierung eingeschlagen und welche Resultate bisher erreicht wurden. Der Autor begnügt sich dabei nicht mit einer Zusammenfassung der Prinzipien; er dringt auf Grund einer wenigstens für die amerikanischen Arbeiten erstaunlich reichhaltigen Dokumentation – die britischen Geheimhaltungsvorschriften werden als abnormal streng bezeichnet – tief in die Technologie des ganzen Gebietes ein und gelangt damit zu einer eindrücklichen Darstellung der unerhört komplexen und vielgestaltigen Materie. Daß die deutschen Entwicklungen in Amerika nicht mehr ausgenutzt wurden, wird als schwerwiegende Kritik wiedergegeben und daraus gefolgert, daß die Russen mit Bezug auf weitreichende Ferngeschosse dem Westen überlegen sein müssen; diese Feststellung vor dem Abschuß der russischen Erdsatelliten hat durch dieses Ereignis eine bedauerliche Bestätigung erfahren.

Der gegenwärtige Stand der Entwicklung von Waffensystemen für die Abwehr von Flugzeugen und Lenkgeschossen erlaubt beispielsweise folgende Arbeitsteilung: Einsatz des Bomarc (ein unbemannter Interzeptor) bis 320 km Distanz vom Ziel, innerhalb 80 bis 160 km Auffangjäger und bis 40 km die Nike-Flabakete. Die Oerlikon-Rakete, die gleichfalls eingehend beschrieben wird, hat gegenüber der Nike den Nachteil geringerer

Reichweite; dafür kann sie schräg starten, braucht für den Start keine Betonplattform und keinen Booster (Raketen-Starthilfe).

Die Entwicklung von Lenkgeschossen ist hauptsächlich durch zwei Faktoren erschwert: weil jedes Lenkgeschoß aus vielen hundert Einzelteilen besteht, genügt selbst eine z. B. 99prozentige Verlässlichkeit dieser Einzelteile nicht, um ein erfolgreiches Endprodukt zu schaffen, weil dessen Verlässlichkeit nur z. B. 5 Prozent erreichen würde. Weil die Geschosse ihre Probeflüge ohne menschliche Begleitung durchführen, ist es bedeutend schwieriger als bei der Erprobung von Flugzeugen, das Verhalten dieser vielen Einzelteile zu überprüfen. Angesichts der zum Teil großen Flughöhen, den Distanzen und den Geschwindigkeiten mußten völlig neue und großzügige Meß- und Überwachungsapparate eingerichtet werden. Für eine Minute Flugdauer des Bomarc benötigen die eingehenden Meldungen einen Registrierstreifen von 183 Meter Länge. Die Geschosse können mit wenigen Ausnahmen nur ein einziges Mal verwendet werden, was die Versuche nicht nur stark verteuert, sondern auch viel Zeit braucht (z.B. wurden für die Entwicklung des Bomarc 100 Versuchsgeschosse GAPA verschossen).

Der Leser findet in diesem vorzüglich orientierenden Werke eingehende Angaben über die bekanntesten Lenkgeschosse aller Verwendungsarten (Boden-Boden, Boden-Luft, Luft-Boden), ihre Antriebs- und Lenkeinrichtungen und erhält damit fundierte Grundlagen, um nicht nur den heutigen Stand der Rüstung verstehen, sondern um auch die Gestaltung der großen Politik, welche den jeweiligen Entwicklungsstand auf diesem vitalen Gebiet deutlich widerspiegelt, begreifen zu können. Zahlreiche gute Abbildungen von Flugkörpern beim Start und im Flug, Schemapläne und Tabellen beleben den Text und geben klare Vorstellungen über Kriegsmittel, die das Gesicht eines allfälligen neuen Krieges bestimmen würden – vielleicht – hoffentlich! – sogar so weit bestimmen, daß dieser Krieg gar nicht stattfindet.

WM

Was ist los mit Frankreich? Von David Schoenbrun. Alfred Scherz Verlag, Bern.

Dieses Buch ist zur richtigen Zeit herausgekommen. Nach den Ereignissen in Algerien, die zur Ministerpräsidentschaft General de Gaulles führten, beschäftigt sich die ganze Welt mehr denn je mit Frankreich. David Schoenbrun hat als amerikanischer Journalist beinahe zwanzig Jahre in Frankreich gelebt. Scharfsinnig, mit einer unverhohlenen Sympathie für das französische Volk, entwirft er eine Beurteilung Frankreichs, die sich – nach einer kurzen geschichtlichen Einleitung – auf die letzten Jahre bis zum April 1958 erstreckt. Er geht an Hand der Tatsachen den Ursachen und Grundlagen der geistigen und politischen Krise Frankreichs nach. Er sieht nicht nur Schatten, sondern läßt auch die vielen Lichter der französischen Nation aufblitzen. Diese Analyse der Situation Frankreichs enthält eindeutige Wahrheiten.

Mit aller Deutlichkeit weist Schoenbrun auf die geistige Zerrissenheit der Franzosen, die sich oft in überzüchtetem Individualismus zu nationalen Ansprüchen versteigen, die ihren staatlichen Fähigkeiten längst nicht mehr entsprechen. Er belegt dies vor allem am Beispiel der Kolonialpolitik, die der Regierung in Paris schon seit Jahren aus der Hand geglitten ist. So weist er auf eine Erklärung, die der zweimalige Ministerpräsident und langjährige Außenminister Robert Schuman schon 1953 abgab, in welcher es hieß, daß nicht die Regierung, sondern die Generalresidenten in Marokko und Tunesien «die Weisungen aus Paris interpretieren und bestimmen, wie sie ausgeführt werden». Und Schuman prägte dann den vielsagenden, in den letzten Wochen drastisch bewährten Satz: «Man übersieht oft, daß wir in Paris sowohl die Situation als auch die Männer, die uns repräsentieren, nur beschränkt in der Hand haben.»

Sehr eindrucksvoll wird an der Entwicklung in Indochina gezeigt, wie machtlos die Regierung in Paris gewesen ist, aber auch wie ungeschickt und oft sinnlos sie handelte. Der Autor zieht aus den tragischen Ereignissen, die zum Verlust Indochinas führten, die wenig schmeichelhafte Schlußfolgerung: «Ein ähnlicher Coup (wie die Bombardierung von Sakiet-Sidi-Youssef in Tunesien am 8. Februar 1958, Red.) der Kolonialverwaltung hat den Krieg in Indochina provoziert. Hunderttausende mußten sterben, hunderte von Milliarden Francs gingen der Staatskasse verloren, die Französische Union ging zugrunde, und alles nur, weil unverantwortliche Staatsbeamte gegen ihre Instruktionen handelten. Trotzdem sind diese unverantwortlichen Bürokraten keine Diktatoren, sondern Konkursverwalter, die den Staat in Funktion halten, während sich dessen aus allgemeiner Volkswahl hervorgegangene Geschäftsführer befehden.» Das Parlament und die Regierungsform der Vierten Republik finden gesamthaft wenig Anerkennung. Deren Schwächen werden schonungslos und an zahlreichen Ereignissen herausgestellt.

Die Schlußkapitel sind den Kolonialproblemen gewidmet. Schoenbrun gibt an Hand der historischen Entwicklung, die er nicht dokumentarisch trocken, sondern mit packender Lebendigkeit schildert, eine ausgezeichnete Darstellung über das indochinesische, das tunesische, marokkanische und algerische Problem. Diese Darstellung ist von höchster und brennender Aktualität. Die Schlußfolgerungen sind sachlich nüchtern, für die Franzosen wohl sehr unangenehm, aber realistisch. So heißt es unter anderm: «Das Kolonialzeitalter in Afrika ist unwiderruflich vorbei. Alles, was Frankreich dort noch erhoffen kann, sind freiwillige Bindungen und Freundschaften.»

Abschließend befaßt sich das Buch mit dem Verhältnis Frankreichs zur NATO, der «mächtigsten freiwilligen Verteidigungsallianz, die die Weltgeschichte je gesehen hat». Schoenbrun stellt fest, daß sich bis zum Frühjahr 1958 Frankreich als «ein treuer Freund Amerikas und zuverlässiges Mitglied des westlichen Bündnisses erwiesen hat». Zwei Faktoren, so betont der Autor, drohen aber das Vertrauen Frankreichs in die westliche Allianz zu erschüttern: «die Furcht vor der stetig wachsenden Macht Rußlands auf dem Gebiet der Nuklearwaffen und Raketen und die Verstimmung über die Kritik der Alliierten an der französischen Algerienpolitik. Sollte sich die algerische Krise weiter zuspitzen und Amerika sich in diesem Punkte gegen Frankreich kehren – beide Entwicklungen scheinen mehr und mehr wahrscheinlich –, dann wird das Jahr 1958 Zeuge des heftigsten Ausbruchs antiamerikanischer Gefühle in der französischen Geschichte sein und die NATO in ihren Grundfesten erschüttert, wenn nicht vernichtet werden.»

Man wird angesichts der kritischen Lage Frankreichs diese Auslegung und die gesamte klare Analyse Frankreichs mit höchstem Interesse und tiefster Anteilnahme in die eigene ernsthafte Beurteilung einbeziehen. Daß Frankreich weitestgehend das Schicksal Europas mitbestimmt, wird uns aus dieser überlegenen Klarstellung der jüngsten Entwicklung mit neuer Eindrücklichkeit bewußt. U.

*Adresse für Abonnements- und Inseratbestellungen: Huber & Co. AG, Frauenfeld
Abteilung Zeitschriften, Telefon (054) 73737, Postcheckkonto VIII c 10*

*Bezugspreise: Jahresabonnement Fr. 12.—, Einzelnummer Fr. 1.30
Ausland (unter frankiertem Streifband) Fr. 13.50*